

Kapitulation!

Es musste so kommen. Irgendwann. Ich schaue mir selber dabei zu, wie ich das Unglaubliche wage, meine Finger tun es von fast alleine und mein Geist ist schwach. „Herzlich willkommen bei facebook, Tina!“ leuchtet mir entgegen. Ich atme tief durch und frage mich, ob ich jetzt nicht mehr ganz dicht bin.

Seit Jahr und Tag umschleiche ich das Thema soziale Netzwerke wie die Katze die Maus. Ich habe weder den gleichnamigen Kinofilm gesehen, noch eingehend verfolgt, wer wen warum über welches Netzwerk kennt und welche monetären Vorteile es haben könnte, wäre ich in einem virtuellen sozialen Netzwerk engagiert. Es gibt genauso viele Menschen, denen es gleich geht wie mir, wie diejenigen, die mich für völlig bekloppt erklären, wenn ich ihnen gestehe, dass ich zwar neuerdings über eine eigene Homepage, nicht jedoch über einen facebook- Account verfüge. Und dann hat sich etwas angeschlichen, das der Marketingfachjargon als „Spätzünder- Syndrom“ bezeichnet:
Ich mache was, was „alle“ schon vor Jahren ausprobiert haben nach und hoffe, dass ich damit glücklich werde.

Im Rahmen meines Studiums vor sehr langer Zeit habe ich gelernt, dass man - rein marketingtechnisch – die Menschheit in mehrere Gruppen einteilt. Dies soll dazu dienen, Konsumenten besser beurteilen zu können. Daraus werden Strategien entwickelt, die die Verkaufszahlen eines bestimmten Produktes in sensationelle Höhen treiben. Theoretisch. Stark vereinfacht gibt es die Gruppe der Trendsetter, die der frühen Nachahmer (Follower), die der Masse (Mainstream), sowie die Spätzünder (nennen wir sie die Schlurre).
Ein Beispiel: Der Trendsetter hatte bereits vor 6 Jahren ein I-Phone. Der frühe Nachahmer vor 4- 5, die „Masse“ seit die ersten I-Phones wieder in den Markt gespült werden, weil der frühe Nachahmer schon das dritte hat und das erste bei Ebay verkauft. Das zweite hat noch seine Freundin, Frau oder das Kind. Die Spätzünder haben immer noch ein normales Handy, mit dem man „halt telefoniert und so“. Der Trendsetter von heute hat übrigens gar kein Handy mehr. Das gilt aber nur für Menschen, die unter 30 sind. Für alle anderen gilt, dass es fahrlässig ist, keines zu haben, man denke nur an Autopannen und medizinische Notfälle.

Der Trendsetter trägt Klamotten, die eigentlich nicht in Mode sind. Weil er sie aber mit Coolness, erhobenem Haupt und natürlichem Charme trägt, werden sie irgendwann von anderen adaptiert, kopiert, nachgekauft, zum allgemeinen Trend. Der Trendsetter ist auch der, der aus einer neuen Kneipe einen Geheimtipp macht, der nach kurzer Zeit im Städte Marc o´ Polo steht, in der Brigitte, oder der Vogue. Dann ist er übrigens in der Masse angekommen und folglich für den Trendsetter schon wieder Vergangenheit.

Lustigerweise konnte ich während meiner Studienzeit beobachten, dass sich die meisten Kommilitonen selber als Trendsetter bezeichneten – was totaler Schwachsinn ist, denn der wirkliche Trendsetter denkt nie darüber nach, was er ist, er ist es einfach.

Soweit ich mich erinnere, hatte in meiner Umgebung modisch gesehen allenfalls meine kleine Schwester das Zeug zum Trendsetter. Sie gehört nach wie vor zur absoluten Minderheit der Menschen, die in den letzten Fetzen herumlaufen können

und trotzdem irgendwie cool aussehen. Mir ist dieses Gen leider unterwegs abhanden gekommen. Ich gehöre eindeutig zur Gruppe der Wolpertinger. Der Wolpertinger kreiert keine Trends. Er ist aber auch nicht per se der letzte Mensch. Er gehört irgendwie ein Stück weit zu allen Gruppen. Möchte er sich aber für eine Kaste entscheiden, scheitert er kläglich an seiner a) Unentschlossenheit und b) an seiner Angst, etwas zu Gewagtes zu tun. Marketingspezialisten verzweifeln an dieser Gruppe. Sie ist so unberechenbar, wie das Wetter und deshalb auch ziemlich schwer zu beglücken.

Und deshalb sitzt der Wolpertinger jetzt erst vor dem Internet und kapituliert. Kapitulation hat ja immer auch was mit dem Gedanken des Scheiterns zu tun. Man streckt die Waffen. Man gibt auf, man zückt erschöpft die weiße Flagge, das Taschentuch. Macht einfach, ich wehere mich nicht mehr. Tiere kapitulieren, in dem sie sich auf den Rücken drehen und ihre verletzlischen Bäuche oder Kehlen zeigen. Das Internet wird darauf nicht wie der ideale Mensch reagieren und großmütig den Besiegten die Hand reichen. Nein, nein, es lacht mich auch noch an!

„Willkommen bei facebook, Tina“ sagt es und ich denke mir. Miese Socke! Wahrscheinlich habe ich mir jetzt schon den ersten Trojaner eingefangen und merke es nicht mal.

Wie in dem Film „die Körperfresser kommen“ aus den 70ern. Da kam immer so eine eklige Schlingpflanze irgendwo raus und dann hatte das Opfer das Teil auf einem Mal in der Nase oder so (ich konnte Ewigkeiten nicht mehr die Augen schließen beim Baden, nachdem ich das gesehen hatte, denn eines seiner Opfer erwischt die Schlingpflanze in der Badewanne, wo dieses sich erschöpft auf seiner Flucht vor der Pflanze verkrochen hat). Und dann wurden alle Menschen zu Freaks, die stur in die Gegend starteten und schrill kreischend mit dem Finger auf diejenigen zeigten, die noch nicht verwandelt waren. IGITT!

Genauso stelle ich mir facebook eigentlich vor: Wie die Körperfresser-Schlingpflanze.

Warum machst du das denn jetzt, wenn Du so paranoid bist, fragt es mich aus dem Off?

Tja, warum mache ich das denn. Weil auch die Schlurre dazugehören will? Weil, was alle machen, auch nicht so verkehrt sein kann? Weil ich nicht zum letzten Rest der sturen Medien-Verweigerer-aus-den-falschen-Motiven gehören will?

Keine Ahnung – und hiermit kommen wir zum zweiten Aspekt der Kapitulation: Aufgeben beinhaltet nicht nur Frust, sondern auch ein gewisses Maß an innerem Frieden. Dem „macht, was ihr wollt, ich schalte mich jetzt einfach ab“. Aber dann ist wenigstens Ruhe.

Widerstand muss immer auch von Erfolg gekrönt sein, sonst wird aus Widerstand irgendwann Frust und Verbitterung und dann Verbohrtheit und Fanatismus. Soweit wollte ich es dann doch nicht kommen lassen.

Also danke ich artig für den Willkommensgruß und hoffe nun, dass ich, die im Moment keine Freunde habe, bald andere Körperfressopfer finde, die mein Freund sein wollen. Wenn nicht, dann muss ich ganz schrecklich weinen und meinen Account wieder schließen.

Und dann lande ich irgendwann in einer Höhle, trage nur noch nachgemachte Markenklamotten aus Fernost, esse in 20 Jahren Sushi und in 30 Jahren Essen aus der Molekularküche bei Ferran Adrià, weil sonst keiner mehr im El Bulli essen will (bis dahin hat er schon 5 mal wieder eröffnet und 4 mal wieder geschlossen).

Ansonsten kaue ich biodynamisch gezüchtete Krebse, die seit 2011 keiner mehr essen will, sofern sie aus Japan kommen und schimpfe über die Höhlennachbarn, weil die sich ständig in den Urlaub beamen, ihren verdammten Hausroboterhund aber bei mir abladen, damit er mir den Garten mit alten Platinen vollkackt.

So darf es nicht enden, also
WERDET MEIN FREUND!

Oder bleibt es real, falls ihr nicht auf facebook seid.
Meine Höhle steht Euch immer offen. Ich backe Euch auch einen Kuchen. Ganz echt!

Dem ist nichts hinzuzufügen.
In diesem Sinne,
bis bald.

Wo auch immer.